

Fachgespräch “Bildungsübergänge: Chancen für Familien – Wie können Bildungswege für Frauen mit Kindern erleichtert werden?”
am Dienstag, 22.11.2011 in der Elternschule Horner Geest

Kurzprotokoll

TeilnehmerInnen:

Marianne Dotzek, Dilek Yürüten-Erer, Sebnem Gürtekin, Liane Marks, Züleyha Celebi, Zohra Abid (Elternschule Horner Geest); Hanne Walberg (Bezirksamt Hamburg-Mitte); Angelika Paetow, Andreas Ludwig (fördern und wohnen); Melanie Rieckmann, Kay Dassow (JobCenter Billstedt); Valentina Wacker-Nikolin (MiMi); Dr. Charlotte Giese (DRK-GS); Michael Mentz (Quartiersentwicklung Horner Geest/Arbeit und Leben Hamburg); Rüdiger Winter (Arbeit und Leben Hamburg); Susanne Lohmann, Rubina Ahmadi, Jonas Lindner, Bettina Rosenbusch (Billenetz)

1. Begrüßung (Bettina Rosenbusch, Moderation)

- Gute Erfahrungen und Erfolge in der Arbeit der Elternschule Horner Geest, aktuell mit dem Projekt “Bildung bringt mehr Werte”, in der Ansprache, Gewinnung und Aktivierung von Frauen, die bisher für das Thema Bildung noch nicht erreicht wurden.
- Im Rahmen mehrerer Workshops wurden insgesamt 17 Interviews zum Thema Bildungsbiografie geführt. Die Ergebnisse werden im Reader und auf dem heutigen Fachgespräch vorgestellt.
- Ziele und Fragestellungen der Befragung und des Fachgesprächs:
Welche Faktoren führen dazu, dass Bildungsthemen im Leben der Frauen eine positive Rolle spielen?
Wie können Frauen für Bildung begeistert werden?
Wie entstehen positive Impulse für die Bildung der Kinder?

2. Vorstellung der Arbeit der Elternschule (Marianne Dotzek)

- Charakteristisch für die Arbeit der Elternschule ist eine unbürokratische Arbeitsweise, niedrigschwelliger Zugang, persönliche Beratung und Gruppenangebote. Außerdem Verweisberatung zu Kitas, Jugendamt, bei gesundheitlichen Problemen, und vieles mehr. Die Mitarbeiterinnen der Elternschule helfen direkt und durch Verweisberatung, sie fördern das nachbarschaftliche Engagement.
- Seit 3 Jahren läuft das Werteprojekt, finanziert vom Bundesfamilienministerium und DRK. Ziel: Familien in Wertebildung stärken. Im Teilprojekt “Bildungsübergänge” findet die praktische Beschäftigung mit den Bildungswegen der Frauen statt, u.a. durch einen Workshop auf einem Bauernhof. Fragestellungen: Wo sind Brüche im Lebensweg und in der Lernbiografie? Welche Herausforderungen stellen sich für die Frauen? Der Erlebnischarakter des Workshops und die Gefühlsebene ermöglichen ein Heraustreten der Frauen aus dem Alltag und die Öffnung für neue Fragestellungen.

3. Vorstellung der Ergebnisse der Interviews (Susanne Lohmann, Jonas Lindner, Rubina Ahmadi)

- Interviews sind nicht als Frage-Antwort-Spiel geführt worden sondern als offenes Gespräch
- erste Fragen betreffen Bildungsabschluss, Familienstatus und Arbeitssituation (überwiegend Teilzeit)

Motivationsimpulse:

- kein besonderer Anstoß aus Schule zum Lernen
- bestimmter Schulabschluss als Voraussetzung für den gewünschten Beruf
- Motivationen für Berufswahl: Vorbild in Familie, schnelle Verdienstmöglichkeit, häufig keine besondere Motivation

Hindernisse und Schwierigkeiten:

- Familie: Anforderungen, die die Familie an die Frauen stellt (sowohl die Herkunftsfamilie als auch die aktuelle Familie), nehmen viel Raum ein. Außerdem haben die Frauen auch eigene hohe Ansprüche an ihre Rolle in der Familie.
- Finanzen: In mehreren Fällen gibt es eine hohe Notwendigkeit, Geld dazu zu verdienen. Eine gewünschte Weiterbildung ist aus dem vorhandenen Geld nicht zu finanzieren.

Unterschiede zwischen der eigenen Situation und der Situation der Kinder:

- Bei den Eltern der Interviewpartnerinnen gab es wenig Kenntnisse über das Bildungssystem und schlechte Sprachkenntnisse. Daraus resultierte wenig Aufmerksamkeit für schulische Probleme. Dies hat sich heute in Bezug auf die Kinder der Interviewpartnerinnen stark verändert/verbessert, es gibt ein relativ hohes Engagement (z.B. Begleitung bei Ausflügen, Mitarbeit in Elternvertretung)
- Einfluss der Eltern der Interviewpartnerinnen: Unterstützung, aber auch Hilflosigkeit/Gleichgültigkeit aufgrund von Unkenntnis des Schulsystems. Daher war Bildung kein Thema, frühe Erwerbstätigkeit war wichtig.
- Demgegenüber haben die Interviewpartnerinnen positive Wünsche und Vorstellungen zur Bildung ihrer Kinder, z.B. Erreichen höherer Bildungsabschlüsse, Lernen soll Freude bereiten, Kinder sollen eine gute Ausbildung machen und Freude am Lernen haben.

Vorstellungen und Wünsche zu eigener Bildung und Qualifizierung:

- Weiterbildung anknüpfend an bisherigen Beruf gewünscht
- qualifizierter Beruf wird gewünscht, Ziel: Eigenständigkeit
- Bildung wird fast immer mit Beruf gleichgesetzt, nicht mit Hobby/Neigung.

4. Gesprächsrunde

- Bildungsbiografien verlaufen manchmal auf Umwegen: Erst nach langer Suche und vor allem durch gute Unterstützung von außen (Elternschule, Bildungsberatung) konnte der richtige Beruf gefunden werden.
- Welche Rolle spielen Niedrigschwelligkeit und gute Erreichbarkeit der Beratung? Sind wichtig, aber an erster Stelle steht das Vertrauen in die Personen, die die Beratung durchführen. Dies wird in der Elternschule besonders gut umgesetzt.
- Welche Rolle spielt "Vertrauen" bei der Beratung durch die Arge, wo bedauerlicherweise häufiger Wechsel bei den BeraterInnen auftreten?
 - Ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen BeraterIn und KundIn ist leider eher die Ausnahme, die Initiative für Weiterbildungen muss vom Kunden kommen. Es gibt

verschiedene Arten von Fortbildungen (Trainingsmaßnahmen werden leichter bewilligt als Fortbildungen mit Bildungsgutscheinen).

- Aber: das Vertrauen zum Arbeitsamt/Arge kann kaum entstehen, weil immer andere Sachbearbeiter eine Kundin beraten, und weil das Antragsverfahren kompliziert ist und hohe Voraussetzungen erfüllt werden müssen. Das Arbeitsamt/Arge macht es also nicht einfach, Zugang zu Bildung zu bekommen.
- Auch in der Wohnunterkunft wird angestrebt, ein vertrauensvolles Verhältnis zu den BewohnerInnen herzustellen. Auch hier spielt Vertrauen für eine erfolgreiche Beratung eine entscheidende Rolle. Ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen BewohnerIn und BeraterIn setzt die Authentizität des Beraters voraus. Der Bildungsbedarf ist hier häufig sehr elementar, z.B. Integrationskurs. Auffällig ist, dass sehr häufig ein großer Bildungshunger vorhanden ist.
- Der Bildungshunger wird aber leider bei vielen Personen im Laufe der Zeit “verschüttet” - woran liegt das?
 - Finanzielle Schwierigkeiten schränken die Möglichkeiten zur Bildungsbeteiligung ein, sonst würden viel mehr Leute Bildung wahrnehmen.
 - Früher gab es z.B. im Studium viele Freiheiten, sich nach eigenem Interesse zu bilden. Heute sind die Strukturen so, dass diese Freiheit nicht mehr vorhanden ist und Bildung vor allem auf ein Ziel ausgerichtet werden muss.
- Was sind Auslöser für Bildungshunger?:
Anknüpfen an sowieso vorhandenen Interessen; Anregungen von anderen Personen.

5. Ergebnisse

- Wichtige Faktoren, um den Zugang zu Bildung zu erleichtern: Beratungsangebote, konkrete Unterstützung, gute Erreichbarkeit, Niedrigschwelligkeit.
- Ein vertrauensvolles Verhältnis zu einer Person ist eine wichtige Voraussetzung, damit Bildung zum Thema wird.
- In einer anregenden Umgebung (z.B. Bauernhof) oder Situation (z.B. Malkurs) oder durch anregende Personen ist es möglich, sich aus der Alltagsrolle zu befreien und den Kopf für neue Gedanken und Impulse zu öffnen. Dabei sollten sich der “Erlebnischarakter” und die positive Gefühlsebene ergänzen.
- Freiräume sind wichtig, um sich zu bewegen – sowohl objektive Freiräume (z.B. Zeit, Geld, passende Strukturen) als auch subjektive Freiräume (z.B. Selbstbewusstsein, “freier Kopf”). Dazu bietet z.B. die Elternschule zahlreiche Möglichkeiten.
- Strukturen sind häufig die Faktoren, die die Bildungsmöglichkeiten am stärksten einschränken (Kosten, Zeit, Kinderbetreuung, usw.)